

Auer Tageblatt und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Krause. Druck: A. Bräutigam & Co. in Chemnitz. Preis: 10 Pf. pro Stück. Abonnement: 3.00 M. pro Quartal. Geschäftsverteilung: Chemnitz, Postfach 10.000.

Das Auer Tageblatt erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen, von 6 bis 12 Uhr. Der Preis beträgt vierteljährlich 10.00 M., monatlich 3.00 M. Einmalige Beiträge sind in den Nummern zu zahlen. Die Anzeigenpreise sind in der Preisliste angegeben. Die Redaktion ist für die Rückgabe von Manuskripten nicht verantwortlich.

Nr. 150. Donnerstag, den 30. Juni 1921. 16. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

Die Reichsregierung will dem Reichstag nach der Vertagung in formulierten Erklärungen ihr Steuerprogramm wenigstens in seinen Grundgedanken vorlegen. Das Kabinett ist gegenwärtig damit beschäftigt, diese Erklärung abzufassen.

Der deutsche Industrie- und Handelsrat und die Sächsischen Handelskammer verlangen Volkswirtschaft in der Flagenfrage.

In der Sitzung des Österreichischen Reichsparteitag der Großdeutschen Volkspartei wurde einstimmig eine Erklärung angenommen, wonach Österreich versuchen müßte, solange sein Leben zu fristen, bis es ihm ermöglicht sei, wann auch als armes, so doch als aufrechtes Mitglied in den deutschen Bundesstaat einzutreten.

Zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung wurden Unterhandlungen angebahnt, um die seit mehr als 50 Jahren unterbrochenen diplomatischen Beziehungen wieder aufzunehmen.

Der Jagow-Skandal.

Herr Traugott von Jagow beweist nach wie vor das Talent, sich in den Mund der Leute zu krängen und ihnen zu zeigen, daß er noch derselbe ist, wie zu den Zeiten, wo er als Polizeipräsident von Berlin die Welt mit der Prosa seiner erstaunlichen Erlasse beglückte. Man entsinnt sich noch, daß er dekretierte, die Straße diene dem Verkehr, und daß er Reuglerige marnie. Besonders häßlich war die Anordnung, daß die Passanten die Straßen im rechten Winkel zu überschreiten hätten. Seine Mahnung an die Reuglerigen wird jetzt vor allem von der Reichsregierung befolgt, deren Organe sich bisher außerstande gezeigt haben, den gar nicht so schwer auffindbaren ehemaligen Rapp-Minister zu verhaften. Diese Angelegenheit, die seit Jahr und Tag bei den Mittelparteiern Kopfschütteln, auf der äußersten Linken flammende Empörung und auf der äußersten Rechten ein verständnisvolles Lächeln erweckt hat, hat sich nunmehr aber, und zwar infolge der tätigen Mitarbeit des Herrn v. Jagow selber zu einem öffentlichen Skandal ausgewachsen. Der Reichsjustizminister Schiffer hatte dieser Tage im Reichstag auf eine Frage von unabhängiger Seite dagegen protestiert, daß Herr v. Jagow wegen seiner Tätigkeit während der Rapp-Tage amnestiert worden sei. Im Gegenteil, die Eröffnung des Verfahrens werde keinen Augenblick auf sich warten lassen, sobald es gelungen sei, den Schuldigen habhaft zu werden. Der Umstand, daß er nicht verhaftet wurde, sei, so führte Schiffer aus, darauf zurückzuführen, daß der bedenkliche Gesundheitszustand Jagows seine Festlegung verhindert habe. Am letzten Dienstag erneuerte nun der unabhängige Abgeordnete Dr. Rosenfeld die Anfrage, wann die Verhaftung Jagows zu erwarten sei, denn am Tag zuvor hatte Jagow in einem mit Spott geladenen Brief an die Kreuzzeitung in aller Öffentlichkeit verkündet, daß er tatsächlich keinen Tag krank gewesen sei. Daraufhin gestaltete sich die Sache ins Unbedeutende. Der Reichsjustizminister verlas nämlich das Kränklichkeitsattest, das dem Gericht als ausreichend erschienen war, und aus dem hervorging, daß Jagow in fernen Jugendtagen einmal an Tuberkulose gelitten hätte! Diese Verlesung erregte im Reichstag sichtlich Verwirrung, und die Unabhängigen und Kommunisten gerieten vollständig aus dem Häuschen. Man kann sich nur vorstellen, daß der Reichsjustizminister sozusagen eine Flucht in die Öffentlichkeit unternehmen wollte, weil ja wohl kaum zu glauben ist, daß er sich von der Bekanntheit dieses Krankheitsattestes einen anderen als den eingetretenen Erfolg versprochen haben kann. Wir werden wohl also binnen kurzem hören, daß Jagow endlich aufgeklärt worden sei und vor dem Richter erscheinen wird. Ein Berliner Blatt weiß zu berichten, daß er in Ostok eine ständige Wohnung habe, und eben jetzt wird weiter gemeldet, daß er sich in Oberschlesien aufhalte. Da er nach seiner eigenen Erklärung vollständig gesund ist, wird er sich wohl auch kaum noch unsichtbar machen, und es muß daher ein leichtes sein, seiner habhaft zu werden.

Der Reichshaushaltplan 1921.

Im Hauptausfluß des Reichstages wurden bei dem Reichshaushalt zur Ausführung des Friedensvertrages im Rahmen der allgemeinen Finanzverwaltung von der Regierung Mitteilungen über das Abschlußergebnis des gesamten Reichshaushaltplanes für das Jahr 1921 gemacht. Danach schließt dieser im ordentlichen Etat mit 48 459 Millionen in Einnahmen und Ausgaben ab. Zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben fehlen an ordentlichen Einnahmen 4250 Millionen, die durch Erhöhung der Steuern und neue Steuern aufzubringen sind. Im außerordentlichen Haushalt sind 49180 Millionen ungedeckt. Diese sind durch Anleihen zu beschaffen. Eine kleine Verringerung

ist möglich dadurch, weil das Reichsnotebanker mehr bringen wird, als veranschlagt ist.

Der Haushalt der Post- und Eisenbahnverwaltung erfordert insgesamt 18 889 Millionen Zuschüsse, ist aber entsprechend der Verfassung aus dem allgemeinen Haushalt abgefordert.

Die Auswirkung des Ultimatum

bleibt einem besonderen Reichtumshaushalt vorbehalten. Im außerordentlichen Haushalt sind für diese Zwecke für die Lieferung von lebenden Tieren, Ablieferung von Schiffen, Wert der in den Abtretungsgebieten zurückgelassenen Eisenbahnfahrzeuge und sonstige Reparationen, insbesondere Kohle, 14,6 Milliarden veranschlagt. Bei der Übernahme dieser Reparationsausgaben auf den ordentlichen Haushalt müßten die Einnahmen um diesen vollen Betrag erhöht werden. Außer dem im Haushalt für 1921 eingezeichneten 4250 Millionen aus neuen Steuern wären durch ordentliche Einnahmen noch aufzubringen 3,3 Milliarden für die feste Annuität von 2 Milliarden und die 26 v. H. von den Ausfuhr. Diese 3,3 Milliarden Goldmark belaufen sich nach dem jetzigen Kurs der Mark auf 62 Milliarden Papiermark. Hierzu treten die noch nicht endgültig festgesetzten Kosten für die Besatzungstruppen, die für 1921 auf 8,5 Milliarden zu veranschlagen sind, so daß sich insgesamt 70 Milliarden ergeben.

Die Reichsschuld

betrug am 30. September 1920 85 899 Millionen. Sie hat sich bis 31. Mai 1921 durch Rückübernahme von Schuldverschreibungen usw. auf 78 345 Millionen verringert. Diese Summe stellt also die fundierte Schuld dar. Die schwebenden Schulden beliefen sich am 31. Mai 1921 auf 199 134 Millionen. Dazu treten an sonstigen Zahlungsverpflichtungen des Reiches 44 955 Millionen, offenstehende Anleihebewilligungen am 31. Mai 8070 Millionen, angeforderte Anleihebewilligungen für den Reichshaushalt 1921 16 070 Millionen, die Reparations-schuld des Reiches im Ultimatum festgesetzt auf 132 Milliarden, Summe 401 178 Millionen. Das ist die schwebende Schuld.

Die oberschlesische Zone geräumt.

Umgruppierung des Selbstschutzes.

Gestern früh hat der englische General Denniker dem deutschen Selbstschutz mitgeteilt, daß der Rückzug der polnischen Insurgenten aus der ersten im Räumungsplan vorgesehenen Zone tatsächlich beendigt ist. Daraufhin hat General Höfer gemäß den Vereinbarungen sofort die Umgruppierung des deutschen Selbstschutzes eingeleitet.

Der Verfall der oberschlesischen Industrie.

Der Sonderberichterstatter des Manchester Guardian gibt seinem Blatte eine ausführliche Schilderung über das ungeheure Treiben der polnischen Insurgenten und über den Verfall der Gruben in dem von den Polen besetzten Aufstandsgebiet. Der Berichterstatter meldet aus Hindenburg, daß die Insurgenten in dem Kreise Anfang Mai 22 Personen ermordet haben. Gelbes werden noch immer mit den Waffen erdreht. Der Berichterstatter schildert einen am letzten Sonntag vorgekommenen Fall, wobei ein Bürger in einem mit dem Stempel des Kommandeurs versehenen Schreiben, das das englische Berichterstatter selbst sah, aufgefordert wurde, eine Summe von 50 000 Mark zu bezahlen, andernfalls Gewalt angewendet werde. In Tarnowitz haben die Insurgenten von der Stadt 2 Millionen Mark gefordert unter der Drohung, daß die Stadt dem Raube oder der Plünderung überlassen werden würde, wenn die Summe nicht bezahlt werde. In Hindenburg, das eine große deutsche Mehrzahl aufweist, mußten alle Häden die Beschlagnahmen in polnische Sprache umändern. Außerdem zwangen die Polen die Bevölkerung, überall die polnischen Farben (Weißrot) anzubringen. In Bielsko wurden die Betriebsleute, die alle deutsch sind, gezwungen, eine Erklärung zu unterzeichnen, daß sie die polnischen Insurgenten den Truppen des Generals Höfer vorsehen. Der englische Kommandant erklärte, diese Unterschriften würden zweifellos als Propagandamittel benutzt.

Abwartende Haltung des Kabinetts in der oberschlesischen Frage.

In der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages am Dienstag brachen zur oberschlesischen Frage wiederholt Reichskanzler Dr. Wirth und Reichsaußenminister Dr. Rosen. Man einigte sich dahin, eine abwartende Haltung einzunehmen. Der Fortgang der Aktion wird entscheidend sein für die Frage, wann und in welcher Weise sich der Reichstag mit der oberschlesischen Frage beschäftigen wird.

Greys Politik von 1914.

Raimond Percouly veröffentlicht in der Revue de France Erinnerungen französischer Botschafter an die Tage vor dem Kriegsausbruch. Paul Cambon, der frühere Botschafter in London, erzählt, er habe am 31. Juli 1914 Sir Edward Grey unter Hinweis auf eine Meldung der Berliner Botschaft darauf aufmerksam gemacht, daß Englands Unentschlossenheit die deutsche Kriegspartei ermutige. Grey erwiderte, die englische Regierung habe Deutschland sel-

bstweil die Zusicherung gegeben, daß England nicht intervenieren werde.

Cambon fragte gerade heraus, ob England die Franzosen unterstützen werde, falls Deutschland sie angreifen sollte. Grey erwiderte, England könne sich für den Augenblick nicht binden. Als Cambon weiter fragte, ob Grey die Frage nicht einem Ministerrat unterbreiten wolle, antwortete der englische Minister, das Kabinett werde zur Beratung zusammenkommen, sobald eine neue Tatsache vorliege. Am 1. August nach dem Kabinettsrat erklärte Grey dem französischen Botschafter aufs neue, die englische Regierung habe sich nach aufmerksamer Prüfung der europäischen Lage nicht imstande gefühlt, einen Beschluß über Englands Eingreifen in den Krieg zu fassen. Cambon erwiderte, er lehne es ab, der französischen Regierung eine derartige Eröffnung zu übermitteln und bitte, die Frage nochmals zu erörtern. Er betonte dann, daß Frankreich seine Platte auf Grund der Marinevereinbarung mit England im Mittelmeer zusammengezogen habe, so daß seine nördlichen Küsten schloß einem deutschen Angriff preisgegeben wären, falls die englische Flotte ihm nicht Beistand leiste. Cambon bezeichnete es als eine moralische Pflicht Englands, Frankreich im Kriegsfall militärisch mindestens mit seiner Flotte beizustehen. Der frühere Botschafter bemerkte dazu, er habe am 1. August 1914 die dunkelste Stunde seiner Laufbahn erlebt.

Das englische Kabinett hielt am Morgen des 2. August eine neue Beratung ab, in der gleichfalls noch kein endgültiger Entschluß gefaßt wurde, aber am 2. August abends überbrachte Grey dem französischen Botschafter die Mitteilung, daß die englische Regierung beschlossen habe, Frankreich mit ihrer Flotte beizustehen. Falls die deutsche Flotte beschaffen sollte, in den Kanal einzudringen und die französischen Küste zu beschließen, würde die englische Flotte ihr entgegenzutreten. England würde sich dann als im Kriegszustand mit Deutschland befindlich betrachten. Cambon erklärte, er habe bei Empfang dieser Mitteilung das Spiel für gewonnen gehalten, da ein großer Land einen Krieg nicht halb führen könne.

Kleine politische Meldungen.

Keine Einigung über die Besitztümer im Kabinett. Das Reichskabinett trat am Dienstag, wie berichtet, zur Beratung der Steuerfragen, insbesondere der Besitzsteuer, zusammen. Ueber die Besitzsteuer gehen die Ansichten der Kabinettsmitglieder weit auseinander. Die Sozialdemokraten wollen natürlich in der Expropriation des Privateigentums weiter gehen, als die bürgerlichen Parteien. Eine Einigung kam nicht zustande.

Keine Beratung Dr. Roschs? Durch die Zeitungen ging wiederholt die Meldung, daß der sächsische Gesandte in Berlin, Dr. Rosch, als deutscher Gesandter nach Prag gehen soll und die Berufung angenommen habe. An den sächsischen Regierungstellen ist davon noch nichts bekannt.

Stresemann erkrankt. Auf der Jahreshauptversammlung mitteleuropäischer Industrieller in Frankfurt a. M. teilte der Vorsitzende mit, daß der Wirkungskolbe des Verbandes, Dr. Stresemann, aus Gesundheitsrücksichten an der Tagung nicht teilnehmen könne. Sein Arzt habe ihm sogar eine Unterbrechung seiner gesamten Tätigkeit angeraten, weshalb er sich auch von dem Reichstag habe dispensieren lassen.

Das Verfahren gegen Erberger eingestellt. In der Strafsache gegen den früheren Reichsfinanzminister Erberger wegen Meineids, den dieser gelegentlich seiner Vernehmung im Heffrich-Prozess geküßelt haben sollte, hat das Berliner Landgericht I auf übereinstimmenden Antrag des Generalstaatsanwaltes und der Verteidigung beschlossen, den Beschuldigten mangels Beweises auf Kosten der Staatskasse außer Verfolgung zu setzen.

Weitere Erhöhung des Kohlenpreises. Dem Temps zufolge haben die Allierten Deutschland zu neuen Verhandlungen über die Neuregelung der Kohlenlieferungen eingeladen. Von der Entente sei in Aussicht genommen, die bisher von Deutschland zu liefernde Kohlenmenge von 2 200 000 auf 2 800 000 Tonnen pro Monat zu erhöhen.

Amerika und der Friede mit Deutschland. Das Kompromiß über die Resolutionen Knox und Vorles, über das sich die republikanischen Führer der beiden Parlamente geeinigt haben, sollte am Mittwoch im Repräsentantenhaus und Ende der Woche im Senat eingebracht werden, und noch vor Sonnabend dem Präsidenten zugehen.

Androhung des Vernichtungskampfes in Island. Wie die Daily Mail berichtet, wird die britische Regierung im Falle einer Erfolglosigkeit der Londoner Konferenz zwischen Lloyd George und Devalera einen radikalen Kampf in Island beginnen und unter Androhung des allgemeinen Ständrechts die sofortige Waffenabgabe im ganzen Lande und die Auflösung aller bewaffneten irischen Organisationen fordern.

Die italienische Regierungskrise. Der Lösung der italienischen Regierungskrise scheinen sich außerordentliche Schwierigkeiten entgegenzustellen. Gegen Bonomi wird eingewendet, daß er neben dem Grafen Sforza den Vertrag von Rapallo unterschrieben hat, und infolgedessen eine Übernahme des Ministerpostens durch ihn ausgeschlossen erscheint. Einweilen hat der Kammerpräsident de Nicola die größten Ausichten.

Griechische Kriegserklärung an Sowjetrußland? In Paris liegen Meldungen vor, nach denen Griechenland an Sowjetrußland den Krieg erklärt haben soll. Die Kriegserklärung sei radiographisch bereits nach Moskau übermittelt worden. Ihre Ursache sei darin zu erblicken, daß an der Front von Smyrna russische Truppeneinheiten, sowie Munitionslieferungen festgestellt wurden. Auch der Abschluß eines Militärabkommens zwischen der Regierung von Angora und Sowjetrußland habe die Kriegserklärung veranlaßt.

Das englisch-japanische Bündnis. In vertikalischen Sitzungen unter Leitung des ehemaligen Außenministers Balfour bereit die

deutsche Reichsanzeiger über die Erneuerung des englisch-japanischen Bündnisses. Die Premierminister von Kanada und Schweden haben sich, wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, bedingungslos gegen die Erneuerung ausgesprochen. Die Vertreter Australiens und Neuseelands erklärten, daß eine Erneuerung nur in Frage käme, wenn jede Möglichkeit einer politischen Bewirkung mit den Vereinigten Staaten durch Bündnisverpflichtungen ausgeschlossen werde.

Sächsischer Landtag.

Die deutschnationale Fraktion hat eine Anfrage eingekommen, die sich mit den Durchführungen der deutschnationalen Geschäftstellen befaßt. Zur Beantwortung ergriff in der Sitzung am gestrigen Mittwoch Minister Stinckel das Wort, der ausführte, daß in Sachsen trotz des Verbots weitere Anwerbungen für den oberhessischen Selbstschutz erfolgt seien. Der Schutz Oberhessens sei für die Angeordneten nur ein Vorwand gewesen, um im Reich eine bewaffnete reaktionäre Macht zu organisieren. (Große Unruhe rechts.) Die Angeordneten hätten Einzelgehörten erhalten. Die großen Transporte seien aufgefallen. Einige in Leipzig angeworbene Mitglieder seien angehalten worden und hätten so belastende Aussagen gemacht, daß der Minister erst in Leipzig, dann in Dresden Hausdurchsuchungen vornehmen ließ. Es sei sehr bedauerndes Material gefunden worden, das der Staatsanwaltschaft zur strafrechtlichen Verfolgung übergeben worden sei. Das Ministerium habe keine Spitzeleiten angeordnet und billige das Vorgehen der Polizeibehörde. (Unruhe rechts.) — Auf die kurze Anfrage der Deutschen Volkspartei, warum Sachsen nicht in der Kommission der deutschen Finanzminister vertreten sei, antwortet Ministerialdirektor Dr. Voreh: Der sächsische Finanzminister sei nicht in der Lage gewesen an den wochenlangen Beratungen, die ja als Ministerbesprechungen auch nicht bindend seien, persönlich teilzunehmen, da er mehrere wichtige Vorklagen vor dem Landtag zu vertreten hätte. Er habe sich durch einen befreundeten süddeutschen Minister vertreten lassen mit dem Vorbehalt, daß er vor der Beratung wichtiger Punkte persönlich anrufen werden könne.

Darauf werden in den Ratskammerauschüß für die Landtagsserien nach Art. 23 der Verfassung 14 Abgeordnete gewählt und mit großer Mehrheit ein Darlehen in Höhe von 19 116 000 Mark für Zwecke der evangelischen Kirche bewilligt.

Bei der Abstimmung über die Frage zur Neuregelung der Kinderzulage für die Staatsbeamten wird der bürgerliche Antrag, die Kinderzulage bis zum 21. Lebensjahre zu gewähren, gegen die Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt. Damit kommen die Kinderzulagen dem Mehrheitsgutachten gemäß nur bis zum 18. Jahre zur Verteilung.

Die dringlichen Anforderungen für die staatlichen Elektrizitätsunternehmen werden einstimmig bewilligt. Als letzter Punkt fand die zweite Beratung über den Entwurf eines Grundsteuergesetzes.

auf der Tagesordnung. Nach der Regierungsvorlage sind von Steuern befreit die Grundstücke des Reiches, des sächsischen Staates, der sächsischen Gemeinden und Gemeindeverbände einschließlich der Bezirks- und Kreisverbände. Ein Antrag des Rechtsausschusses will aber nur für die Grundstücke des Reiches und des sächsischen Staates unbedingte Steuerfreiheit gewähren, während die anderen Grundstücke nur dann von der Steuer befreit werden sollen, wenn sie unmittelbar öffentlichen, gemeinnützigen oder militärischen Zwecken dienen. Nach dem Ausschutgutachten hat jede Gemeinde und jeder Bezirksverband 1 Prozent (nach der Regierungsvorlage 2 Prozent) ihres Anteiles des von ihnen erhobenen Zuschlages der Ausgleichsteuer zuzuführen. Zu den Uebergangs- und Schlussvorschriften beantragte der Rechtsausschüß hinzuzufügen, daß in Gemeinden oder Gemeindeverbänden einschließlich der Bezirksverbände, in denen bereits mit der Einhebung der Steuer für das Rechnungsjahr 1921 begonnen wird, die Steuer nicht vor dem 1. April 1922 zu erheben. Auf Antrag findet eine dritte Lesung der Vorlage statt. Die Minderheitsanträge werden abgelehnt, ebenso ein Vertagungsantrag. Die einzelnen Paragraphen des Gesetzes werden nach den Anträgen der Volksmehrheit angenommen. Die Gesamtstimmung wird erst nach der dritten Lesung erfolgen. Nächste Sitzung Donnerstag, 30. Juni.

Von Stadt und Land.

Aus, 30. Juni 1921.

N. Beurlaubungen der Minister. Der Ministerpräsident Bau hat am 27. Juni seinen Sommerurlaub angetreten. Auch Justizminister Dr. Dornier und Arbeitsminister Jäkel sind genehmigt auf Urlaub. Kultusminister Fleißner wird in der nächsten Woche seinen Urlaub beginnen. Es wird darauf hingewiesen, daß es zwecklos ist, während dieser Urlaubszeiten Eingaben an die Minister persönlich zu richten. Auch sonst empfiehlt es sich, wie in der Presse bereits bekannt gegeben wurde, Eingaben nicht an die Minister persönlich, sondern an die Ministerien zu richten.

Sitzungen der städtischen Körperschaften zu Aus. Eine öffentliche gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Körperschaften ist für Freitag den 1. Juli nachmittags 4 1/2 Uhr im Stadtverordnetenversammlungssaal anberaumt worden. Die Tagesordnung umfaßt nur den einen Punkt: Beratung des Haushaltsplanes.

Im Anschluß daran soll eine öffentliche Stadtverordnetenversammlung abgehalten werden mit folgender Tagesordnung:

1. Kernmaßnahmen.
2. Festsetzung des Steuerfußes der Gewerbesteuer.
3. Grundzüge für die Erlassung von Oberrealschulgesetz.
4. Bewilligung des erhöhten Ortszuschlages und der erhöhten Kinderbeiträge an die Lehrer der Handelsschule.
5. Erhöhung der Vergütung für die Ausübung der amtlichen Rechnungsmittelkontrolle.
6. Verbindung des Gabelbergstraßen mit der Kronprinzenstraße.

7. Straßenbauarbeiten am Eichert.
 8. Bewilligung von Mitteln für den Straßenbahn-Auswiderhalsma-Stein.
 9. Desgl. für Ausbesserung einer Brücke.
 10. Desgl. für Herrichtung einer Wohnung im Finanzamt.
 11. Förderung des Elektrizitätswerkes Oelsitz auf Erhöhung des Bezugspreises für elektrischen Strom.
 12. Erhöhung des Lichtstrompreises.
 13. Nachbewilligung von Mehrkosten für die Gründung der Kammerhofanlage.
 - 14a. Regelung von Gashauptleitung.
- Darauf ist noch eine nichtöffentliche Stadtverordnetenversammlung vorgesehen.

Wahrscheinliche Einnahmen sind einkommensteuerverpflichtig. Lotteriegewinne und ähnliche außerordentliche Einnahmen unterliegen nach § 11 Ziffer 4 des Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 der Reichseinkommensteuer. Der Staatsanwältler nimmt Veranlassung, hierauf besonders hinzuweisen.

Fremdenpolizei. Das sächsische Ministerium des Innern wird nach dem Vorbild Preußens eine Verordnung über die Fremdenpolizei erlassen. Danach ist eine Beschränkung und schärfere Überwachung der zuziehenden Ausländer beabsichtigt. Auch soll die Polizeibehörde befugt sein, Ausländer, die erst während des Krieges zugezogen sind, wegen Wohnungsmangel und der sich daraus ergebenden Mißstände auszuweisen.

Aufhebung der Ueberwachungsausschüsse. Die Verordnungen über die Ausschüsse zur Ueberwachung der Lebensmittelabfertigungen werden mit Wirkung vom 30. Juni 1921 ab aufgehoben. Mit diesem Tage sind die auf Grund dieser Verordnungen gebildeten Ueberwachungsausschüsse aufgelöst und demgemäß die den Mitgliedern von den Kreisoberhauptmannschaften oder vom Landespreissamt ausgestellten Ausweise ungültig. Die Abwicklung der Geschäfte der Ueberwachungsausschüsse wird dem Landespreissamt übertragen.

Unterstützungsfrage des Berufsschulwesens. Der Verband sächsischer Gewerbeschulmänner hat erneut zu der Frage der Unterstützung des Berufsschulwesens Stellung genommen. Er fordert nach wie vor im Verein mit der überwiegenen Mehrheit der Wirtschaftsverbände die Unterstellung unter das Wirtschaftsministerium und führt hierzu u. a. folgende Gründe an: Wirtschaft und das der Wirtschaft dienende Schulwesen bilden eine natürliche Einheit. Mit der Trennung des Berufsschulwesens vom Wirtschaftsministerium wird diese Einheit zerrissen. Das Wirtschaftsministerium steht zu inniger Fühlungnahme mit den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, kennt deren Interessen und Bedürfnisse, Leistungsfähigkeit und Leistungswilligkeit. Die Vielgestaltigkeit der Berufe erfordert eine Vielgestaltigkeit der behördlichen Maßnahmen, für welche im Wirtschaftsministerium bereits die sachlich eingearbeiteten Personen vorhanden sind, die im Unterrichtsministerium erst neu heranzuziehen wären, ohne daß sie dann voll ausgenutzt werden könnten. Das Wirtschaftsministerium empfindet die jeweilig notwendig werdenden schulfischen Neugealtungen unmittelbar infolge des Zusammenhanges mit dem Wirtschaftsleben, kann daher am besten Richtlinien geben. Unter dem Wirtschaftsministerium läßt sich jede pädagogische Reform in gleicher Weise durchführen wie unter dem Unterrichtsministerium. Das Unterrichtsministerium müßte Anregungen und Richtlinien erst vom Wirtschaftsministerium empfangen, ohne die Nachhaltigkeit der Schularbeit nachprüfen zu können; der Verwaltungsgang würde schleppend und unübersichtlich.

Zuschlag für postlagernde Sendungen. Es wird häufig nicht beachtet, daß für postlagernde Sendungen neben der Freigebühr ein Zuschlag von 10 % erhoben wird. Dieser Zuschlag ist bei allen Sendungen zu entrichten, die den Vermerk postlagernd tragen, also nicht nur bei gewöhnlichen Briefsendungen, sondern auch bei Einschreibesendungen, Postanweisungen, Paketen usw., und zwar zusammen mit der Freigebühr. Unterlassungen führen zu Vetterungen im Postbetrieb und zu Unannehmlichkeiten für den Empfänger.

Der Umfang des Handgepäcks. Zu Beginn der Hauptreisezeit macht die Eisenbahnverwaltung darauf aufmerksam, daß die Mitnahme von allzu umfangreichem Gepäck in die Abteile nicht gestattet ist, weil hierdurch der Verkehr behindert und der Raum zur Unterbringung des Gepäcks anderer Reisender beschränkt wird. Die Bahnsteigperrnen sind daher angewiesen worden, darauf zu achten, daß nicht unzulässig viel Gepäck in die Abteile der Züge mitgenommen wird.

Turnen, Sport und Spiel.

s. Der Fußballer-Sportklub-Verein ist es gelungen, dem Verein Vorwärts-Regisbau mit drei Mannschaften für kommenden Sonntag nach hier zu verpflichten. Da Vorwärts erste Mannschaft ein nicht zu unterschätzender Gegner in Bezug auf Technik und Spielstärke ist, dürfte für das Auer Publikum ein Besuch dieses Sportes höchst empfehlenswert sein, zumal sich die hiesige Sportklub-Elf in recht guter Form befindet. Bemerkenswert ist, daß Regisbau im Bezirk — Vogtland — am 2. Stelle steht. Auf die folgenden Inserate sei besonders hingewiesen.

Blauen, 29. Juni. In der Sandgrube verhängt. Als die 21jährige Frieda Fuchs mit Hilfe ihres Bräutigams Otto Schneider im Begriffe war, in der Sandgrube im benachbarten Neuenhals von einer steilen Wand Sand loszulassen, löste sich plötzlich die Wand und begrub das Mädchen unter sich. Das Mädchen konnte nur als Leiche geborgen werden. Schneider, der ebenfalls verhängt wurde, erlitt einen Menschenstoß und mußte ins Blauerer Krankenhaus überführt werden.

Geißel b. Bad Eiter, 29. Juni. Die gegen den Eier schmuggel ergriffenen behördlichen Maßnahmen erweisen sich als völlig wirkungslos. Der Eier schmuggel hat wieder einen beträchtlichen Umfang angenommen, daß Eier im Kleinderker fast nicht mehr zu erhalten sind. Auch im übrigen sächsisch-sächsischen Grenzgebiet steht der Schmuggel noch in hoher Blüte. Mehreren Eier schmugglern wurden am Bahnhof Ratzsch bei dort zusammengekauften Eier von darüber empörten Arbeitern beschlagen.

Oberunnersdorf (Rauh), 29. Juni. Noch eine 700-Zahrfest, die angelehnt der vielen Jubiläen fast vergessen worden ist, fand am Sonntag in der Lausitz statt. An diesem Tage konnte der Ort Oberunnersdorf bei Abbau auf ein 700jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand ein Kammerspektakel, wobei Oberleutnant Mittag den Festvortrag über kulturgeschichtliche und volkstümliche Betrachtungen aus der Heimat hielt. Zur Erinnerung an den Jubeltag sollen 700-Jahrfest-Denkmalen aus Meißner Stützerporzellan hergestellt werden.

Zittau, 29. Juni. Hauptmann a. D. und Vorarbeiter auf Grube Glöckchen in Obersdorf, so zeigt öffentlich in den Zeitungen ein ehemaliger Offizier der hiesigen Garnison, der Kompanieführer Erhard Steinbach, zugleich im Namen seiner Frau die Geburt eines gelunden Stammhalters am Drahtzieher

kann kaum wohl das Schicksal dieses Offiziers des alten Heeres gedenkt werden, als durch diese wenigen Worte. Hauptmann Steinbach hat mit Ausschreibungen am Weltkrieg teilgenommen. Nach dem Zusammenbruch lebte er mit dem 102. Regiment nach Zittau zurück und gehörte dann noch kurze Zeit dem damaligen Sozialrat des Garnison an.

Sprechsaal.

Diese Rubrik dient zum freien Meinungswechsel unter Lesern. Die Schriftleitung übernimmt dafür nur die redaktionelle Verantwortung.

Das rechte Gebot!

Die Geschäftsstelle der Deutschen Demokratischen Partei in Sachsen schreibt uns: Durch einen Teil der deutschnationalen Presse geht ein Artikel, in dem ein Disziplinarverfahren gegen einen Lehrer benützt wird, um den demokratischen früheren Minister Dr. Seyfert und die Demokratische Partei im allgemeinen anzugreifen. Der Artikel muß aber selbst berichten, daß Dr. Seyfert gegen das freisprechende Urteil der ersten Instanz und dessen Begründung Berufung eingelegt hat. Schon damit ist erwiesen, was doch selbstverständlich ist, daß der frühere Minister erwiesene Verfehlungen zu denen nicht gewillt gewesen ist. Wie die Demokratische Partei zur Frage der Familie und der Ehe steht, hat Dr. Seyfert in öffentlicher Sitzung des Landtags einwandfrei festgestellt. Es ist Unwissenheit und bewußte Entstellung, wenn man die Demokratische Partei in dieser Hinsicht verdächtigen will.

Bezirkskonferenz des Christl. Metallarbeiterverbandes.

Vom Christlichen Metallarbeiterverband, Verwaltungskelle Aue, wird uns mit der Bitte um Veröffentlichung geschrieben: Am vergangenen Sonntag fand in Chemnitz eine Konferenz des Bezirks Sachsen im Christlichen Metallarbeiterverband statt, zu welcher die Vertreter von 80 Ortsgruppen erschienen waren. Durch diese Beteiligung kam schon rein äußerlich das erfreuliche Wachstum des Verbandes in Sachsen zum Ausdruck, ebenso, wie jene Anzahl weiterer Berufsverbände der Christlichen Gewerkschaften in den letzten Jahren eine erhebliche Steigerung seiner Mitgliederzahl in dem bisher als Hochburg der sozialdemokratischen Gewerkschaften zu bezeichnenden Bezirk buchen kann. Nach einer kurzen Ansprache des Geschäftsführers Feger vom Deutschnat. Handlungsgewerkschaftenverband, der in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Ortsauschusses Chemnitz des Deutschen Gewerkschaftsbundes die Konferenz begrüßte, und dabei die mit großem Beifall ausgenommene Mitteilung machte, daß die Mitgliederzahl des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Sachsen inzwischen auf vierhunderttausend angewachsen ist, nahm der Bezirksleiter Gierke-Chemnitz das Wort zur Erstattung des Geschäftsberichts. Darnach waren bei Ausbruch des Krieges 10 Ortsgruppen im Bezirk vorhanden. Am Schluß des Jahres 1920 dagegen 80. Eine ähnliche Steigerung ist hinsichtlich der Mitgliederzahl zu verzeichnen. Die Klassenverhältnisse haben sich ebenfalls in ähnlicher Weise entwickelt. Erwähnenswert sind noch die Schlussbemerkungen des Bezirksleiters, wonach der sozialdemokratische Metallarbeiterverband seit Beginn des Jahres 1921 einen Mitgliederverlust von 6000 zu verzeichnen hat, während die Mitgliederzahl des Christlichen Metallarbeiterverbandes im gleichen Zeitraum um 6000 gestiegen ist. Im weiteren Verlauf der Konferenz hielt der Verbandsvorsitzende, Reichstagsabgeordneter Wiedersburg einen Vortrag über die gegenwärtige gewerkschaftliche Lage und unsere nächsten Aufgaben, worin er in großen Zügen vom Nachweis führte, daß nur auf dem Boden der Christlichen Weltanschauung ein Wiederaufstieg des Deutschen Volkes, und damit auch der Deutschen Arbeiterklasse möglich sei. Sowohl an den Geschäftsbericht des Verbandsleiters, wie auch an den eben erwähnten Vortrag des Verbandsvorsitzenden schloß sich eine ausgedehnte Aussprache, in der noch mancherlei Anregungen für die zukünftige Arbeit und den weiteren Ausbau des Verbandes gegeben wurde.

Gerichtssaal.

Vorlesung der Weizsäcker Prozesse.

In Gegenwart französischer Kommissare. In Gegenwart französischer Kommissare. Vor dem Reichsgericht wurden gestern die Prozesse gegen die sogenannten Kriegsverbrecher wieder aufgenommen. Zur Verhandlung stehen die Fälle des Generalleutnants a. D. Stenger und des Majors a. D. Crullius. An den Verhandlungen nimmt auch eine französische Justizkommission unter Führung des Generalanwaltes am Pariser Kassationshof, Matter, teil. Generalleutnant Stenger, der in Uniform erschienen ist, bewegt sich auf Krücken, da er im Krieg ein Bein verloren hat. Die Anklage behauptet, daß er im August 1914 den Befehl gegeben habe, alle verwundeten Franzosen auf dem Schlachtfeld zu töten, selbst die in Gefangenschaft geratenen. Major Crullius soll u. a. den Versuch gemacht haben, einen französischen Soldaten zu töten zu lassen und am 27. August 1914 mehrere, mindestens sieben französische Gefangene haben töten lassen. Generalleutnant Stenger im Kriegs-Kommandeur der 68. Infanteriebrigade, sagt aus, als seine Truppe am Morgen nach der Schlacht bei Saarburg die Feinde über den Eperzierplatz verfolgten, habe sie plötzlich von hinten Feuer erhalten, offenbar von irrtümlich für tot gehaltenen Franzosen. Er habe gesagt, solche Feinde müßte man ohne weiteres tötschießen. Niemand habe er gesagt, daß man wehrlose Feinde niederschließen solle. Am 26. August sei seine Truppe in einem Waldgebüsch von Maschinengewehren, welche auf Bäumen verdeckt waren, von hinten beschossen worden. Er habe darauf seine Leute über die Gefahren eines Waldgebüsches belehrt und gesagt, man solle die Leute wie Späher von den Bäumen schießen. In einem Brigadebefehl würde er sich allerdings anders ausgedrückt haben. Einen Befehl im Sinne der Anklage habe er nicht gegeben. Wenn einzelne Offiziere seine Befehle als Befehl aufgefaßt hätten, so hätten sie ihn mißverstanden. — Den Verhandlungen wohnt auch der holländische Kriegsgerichtspräsident Stooten bei.

Aufgehobenes Urteil. Am 12. November 1920 verurteilte der Bader R. G. Grimm im Oberhessema zwei Jentner selbsterbaute Roggen und 64 Pfund selbsterbaute Weizen in der Mühle von G. in Niederhessema ohne Maßkarte mahlen zu lassen. Hierbei war ihm sein Vater dadurch behilflich, daß er das Getreide auf einem Handwagen nach der Mühle fuhr. Durch Strafbefehl wurde deshalb G. zu 800 Mark und ihm Vater zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Diese Strafen erhöhte das Strafgericht auf 850 bzw. 155 Mark, wogegen beide Berufung einklagten mit dem Erfolge, daß die Strafkammer in Zwickau jetzt auf Freisprechung erkannte.

Die sechs Rosenkranzpläne will gepflegt sein und gebilligt nur, wenn die Ernährung richtig ist. Keine Kinderarbeit erlaubt alle Anforderungen, die man an ein Stärkungs- und Nahrungsmittel für Säuglinge und kleine Kinder stellen kann. Gebilligt in allen Apotheken und Drogerien sowie feineren Kolonialwarenhandlungen.

Die Ordnung im Parlament.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Der Einzug der Kommunisten in die Parlamente hat eine neue Lage geschaffen. Während alle anderen Parteien das Parlament als Vertretung des Volkes anerkennen, sprechen es die Kommunisten offen aus, daß ihre Tätigkeit im Parlament darauf gerichtet sein soll, den Parlamentarismus und die Demokratie von hier aus als unmöglich zu erweisen. Seit seinem Bestehen war es im Reichstage noch nicht vorgekommen, daß ein Abgeordneter auf einen Parlamentskollegen einen tätlichen Angriff unternahm. Die Mitglieder des Hauses fügten sich Ordnungsrufen und erkannten Beschlüsse der Parlamentsmehrheit an. Kommunistischen Vertretern blieb es vorbehalten, allen Anweisungen des Präsidenten zu widerstehen und sich um Ordnungsrufe nicht zu kümmern. Es ist klar, daß heute mehr denn je der Parlamentarismus sich auf die neue Lage einrichten muß. Heute ist nicht, wie im konstitutionellen Staat, das Parlament einer der gesetzgebenden Faktoren und die Kontrollinstanz gegenüber der Regierung. Heute ist das Parlament Träger der Volkssouveränität. Wird es in seiner Arbeitsfähigkeit und seiner Existenz von irgend einer Seite bedroht, so hat es im Interesse der Volksgesamtheit solchen Angriffen nach Möglichkeit vorzubeugen.

Das sind die leitenden Gesichtspunkte für die verschärften Ordnungsbestimmungen, die jetzt im Reichstage und im Preussischen Landtage beraten werden. Es wäre gewiß falsch, irgend eine Bestimmung zu treffen, die die Rechte der Minderheiten oder der Opposition antastet würde. Es ist ein unstrittiger Satz, ob es ein Recht auf Obstruktion gibt. Dennoch darf die Geschäftsordnung der Parlamente eine technische Obstruktion nicht unmöglich machen. Obstruktionen haben die deutschen Parlamente wiederholt gesehen. Am lebhaftesten in der Erinnerung haften noch der Kampf um den neuen Zolltarif im Jahre 1902. Damals hat die Opposition durch Dauerreden, durch namentliche Bestimmungen und durch lange Reden zur Geschäftsordnung die Verabschiedung des Zolltarifs zu hindern oder doch zu verzögern versucht. Daß man damals ab und zu technische Möglichkeiten der Obstruktion benutzte, war zweifellos nicht richtig. Aber darum handelt es sich jetzt nicht. Die Ausnutzung der Schutzbestimmungen in der Geschäftsordnung soll für die Minderheiten nach wie vor möglich sein. Unmöglich soll nun die größte Verletzung der Ordnung des Hauses und die gewalttätige Hinderung seiner Arbeit gemacht werden. Darum richten sich die geplanten Ordnungsbestimmungen im Grunde auch nicht gegen die Opposition oder gegen bestimmte Parteien, sondern nur gegen zügellose Elemente und gegen die organisierte Gewalt.

Im Reichstage wie im Preussischen Landtage geht man zunächst von der Ansicht aus, daß den Anweisungen des Präsidenten unbedingt Autorität verschafft werden muß. Es wäre aber schwierig, wollte man zu dem alten Mittel der Bruchialgewalt zurückgreifen. Abgeordnete, die die Ordnung gröblich verletzen oder sich beharrlich weigern, den Anordnungen des Präsidenten Folge zu leisten, soll man nicht durch den berühmten Deputierten mit den zehn Mann gewalttätig aus der Saale bringen lassen. Aber es muß die Möglichkeit geben, derartige renitente Elemente mit dem Ausschluß für eine oder mehrere Sitzungen zu bestrafen. Geht ein solcher Abgeordneter nicht freiwillig aus dem Sitzungssaal, dann muß eben der Präsident die Sitzung aufheben. Dringt ein Abgeordneter, der zeitweise ausgeschlossen worden ist, dennoch in das Parlament ein, so muß die Klage gegen ihn wegen Hausfriedensbruch

möglich sein. Es ist natürlich schwierig, solche Ausweisungen für längere Zeit einfach in die Hand des Präsidenten zu legen. Es würde sich empfehlen, über einen Ausschluß auf längere Zeit das Haus oder doch mindestens den Vorkonferenzrat mit einer qualifizierten Mehrheit entscheiden zu lassen. In beiden Parlamenten will man gleichzeitig die Möglichkeit schaffen, für die Dauer der Ausschließung den Bezug der Räten und die Berechtigung zur freien Eisenbahnfahrt dem schuldigen Abgeordneten zu sperren.

Sowohl in der Reichsverfassung wie auch in der preussischen Verfassung ist die Regelung der Ordnung des Hauses den Geschäftsordnungen überlassen. Es kann jedoch zweifelhaft sein, ob de lege lata das Parlament den zeitweisen Ausschluß eines gewählten Abgeordneten beschließen und die ihm verfassungsmäßig zustehenden Räten sowie die Eisenbahnfahrt ihm aberkennen kann. Die Frage muß darum geprüft werden, ob nicht der geschäftsordnungsmäßigen Regelung eine Verfassungsänderung vorausgehen muß. Im Preussischen Landtage hat man zu diesem Zwecke einen Unter-ausschuß eingesetzt, der mit Rechtslehrern Hülfe nehmen soll, um die Frage zu prüfen. In beiden Parlamenten behandelt man die Angelegenheit ohne Leidenschaftlichkeit und Aufregung. Es handelt sich einfach um die Verteilung der Ehre des Parlaments. In beiden Parlamenten behandelt man die Angelegenheit ohne Leidenschaftlichkeit und Aufregung. Es handelt sich einfach um die Verteilung der Ehre des Parlaments. In beiden Parlamenten behandelt man die Angelegenheit ohne Leidenschaftlichkeit und Aufregung. Es handelt sich einfach um die Verteilung der Ehre des Parlaments.

Verurteilt

Autokrieg im Harz. Zu einem Artikel der Berliner Montagzeitung, der sich mit einem Streit der Reichspost mit einer braunschweigischen Verkehrs-Gesellschaft wegen einer Autolinie befaßt, teilt das Reichspostministerium folgendes mit: Die Ober-Postdirektion in Braunschweig hatte eine Verlängerung der Postkraftwagenlinie Bad Harzburg-Braunlage über die Elbe nach Schierke schon vor längerer Zeit in Aussicht genommen. Inzwischen hatte die Kraftverkehrs-Gesellschaft Braunschweig, die ebenfalls zwischen Harzburg und Braunlage eine Kraftwagenlinie unterhält, ihre Linie von Braunlage bis Schierke verlängert. Die Ober-Postdirektion in Braunschweig hätte vielleicht davon abgesehen, namentlich ihren älteren Plan zu verwirklichen, wenn nicht die Kraftverkehrs-Gesellschaft Braunschweig es wiederholt abgelehnt hätte, die mit den Postkraftwagen in Braunlage eintreffenden Reisenden ihrerseits nach Elend und Schierke weiterzuführen. Dieser Umstand nötigte die Ober-Postdirektion in Braunschweig, die Postkraftwagen bis Schierke verkehren zu lassen, wozu sie einer Genehmigung der Landesregierung oder der Polizeiverwaltung nach den bestehenden Gesetzen nicht bedurfte. Die braunschweigische Regierung hat daraufhin gegen Recht und Gesetz unter Zuhilfenahme der Schupo den Kraftwagenverkehr der Reichspost zwischen Braunlage und Schierke gesperrt. Die Angelegenheit beschäftigt jetzt die zuständigen obersten Reichsbehörden. Schwere Eisenbahnunfälle. Aus Krakau wird gemeldet, daß der dort um 7 Uhr abends abgehende Personenzug in der Station Keszko wozie in einen dort stehenden Arbeiterzug mit solcher Wucht hineinfuhr, daß die Lokomotive und zwei Waggons vollkommen zerstört wurden, wobei zwei Passagiere den Tod fanden, 10 schwer und 25 leicht verletzt wurden. Hohenzollernartillerie als Sprengwagen. Sprengherden durchgezogen neulich die Stadt Krynitz und erregten die Reugierde

der Bevölkerung durch das mitgeführte Sprengmaterial und die buntemalten Wagen; ganz besonderes Interesse galt einem von dem Rathaus haltenden Wagen, dessen passagiere in diesen geriebenen etwa 1 Meter hohe Wagenlaternen stammten. Die passagiere trugen in gelbem Erbsen Erbsen von den Hohenzollern ab. Die viele tausende Mann gepackten, tierischen Frachtpackungen stammten von den Hohenzollern ab. — Ob es denkbar ist, daß etwa nach einer englischen Revolution Englands Staatskarossen von Sigeunern geführt in England im Lande herumfahren? Es scheint manchmal wirklich als ob der Deutsche nie begriffe, was Anstand und Zucht ist!

Feuergefahr mit Eisenbahn. Als in der Nacht zum 29. Juni gegen 12 Uhr der Hilsfänger 24 die nach Forthaus R a s e n bei Dessau zurückkehrte, überraschte er ein Feuer. Es entspann sich ein Feuergefahr, bei dem der Postbeamte verletzt wurde. Die Wagen entluden, neben aber Kopfbedeckung, Kuffen und Fußbekleidung zurück.

80 Schafe in einem Eisenbahnwagen. Am Sonnabend abend traf auf dem Güterbahnhof R a g u n bei Dessau ein Eisenbahnwagen mit 80 Mutterlammern ein, die für das Gut des Barons von Denbe in Uelsholz bestimmt waren. Als man die Tür des Wagens öffnete, fand man nur noch 28 Schafe lebendig vor, die übrigen 52 waren erstickt. Die Schafe waren am selben Tage in Bieberth bei Magdeburg verladen worden. Hierbei hatte man unverständlicher Weise beide Türen des Wagens geschlossen. Der Schaden beträgt rund 80 000 Mark.

75 Pfennig für ein Damm. Aufrakten leidet gegenwärtig unter entsetzlicher Dürre. Die Folge ist, daß die Landwirte besonders die Schafzüchter, alles tun, um ihr Vieh zu erhalten, für das sie kein Futter schaffen können. So hat man in der letzten Zeit große Lämmer für neun Schilling das Dutzend kaufen können. Man kann also in Aufrakten ein großes Damm für 75 Pfennig Friedenswährung kaufen, ja, manchmal sogar noch billiger. Bezeichnend ist folgende kleine Geschichte, die aufrakische Wälder erzählen: Ein Mann kam aufs Land hinausgefahren und begegnete einem Schafhirten. Diesem gab er sechs Kessel und erhielt dafür — drei Lämmer.

Amtliche Bekanntmachung. Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Am Sonntag, den 3. Juli 1921, wird das Offenhalten der Verkaufsstellen der Bücher, Fleischer, Materialwaren, Kolonialwaren, Feinbrot- und Zigarrenhändler bis zu acht Stunden und zwar von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends nachgelassen. In derselben Zeit ist die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in diesen Sondergeschäften gestattet. A u s . 26. Juni 1921. Der Rat der Stadt, Polizeibehörde.

Die Auer Druck- u. Verlags-gesellschaft empfiehlt sich zur schnellen Anfertigung aller Druckarbeiten für Behörden, Kaufleute, Handwerker, Gewerbetreibende, Vereine und Familien. Tadellose Ausführung bei billigen Preisen.

Die Intrigantinnen.

Originalroman von M. Herzberg.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Hast du Papa von meiner Absicht gesagt?“ fragte sie nur flüchtig.
„Nein, ich wollte ihm jede Aufregung fernhalten.“
„Gut, dann braucht er mich auch nicht erst im Staat zu sehen. Auf Wiedersehen heute abend!“
„So verabschiedet, so herzlich und gedankenlos war ich früher auch!“ dachte Elsa lümmelvoll und bitter.
Sie ging hinüber ins Krankenzimmer, indessen die Gräfin der Gube klingelte, damit sie Wäppler antreibe, sich zu hüten und vorzuführen. Bald war sie auf und davon und es wurde still, ganz still im Schlosse.
Die Schwäche des Kranken nahm rapide zu. Mehrmals hatte Elsa versucht, seinen Kopf in ihrem Arm haltend und stützend, ihm etwas warme Milch einzuschenken; aber er vermochte nichts mehr zu schlucken. Als sie ihn traurig wieder sankt in die Kissen niederlegte, gewährte sie einen Ausdruck quälender Angst in seinen Augen und Lippen. Er hob die Hand zum Reichen, daß er sprechen wollte, dazu aber nicht mehr imstande war. Gurgelnde Laute kamen über seine Lippen und tief beugte sich die Tochter über ihn, um sie zu verstehen. Mit unerschütterlicher Anstrengung bemühte er sich, ein Wort zu formen:
„Dof—tor!“
„Ja, Wäppler, sofort!“ antwortete sie seine Hand streichelnd.
Sie ging auch eilends hinaus, damit er sehe, daß sein Verlangen erfüllt wurde. Draußen aber stand sie verzweifelt in ihrer Ohnmacht, dem Gebot ihrer kindlichen Liebe und der dringenden Gefahr, die sie jetzt deutlich erkannte, zu folgen. Wie sollte sie den Arzt, der erst in einigen Tagen wieder vorzusprechen wollte (wäre es herbefähigt)? Er wohnte in Buchenau, gute anderthalb Meilen entfernt und es war außerdem sehr fraglich, ob man ihn antraf, da er als Kreisphysikus meist

die Kunde in den benachbarten Orten machen mußte. Dazu war Wäppler fort mit den Pferden!

Sie sann krampfhaft über eine Möglichkeit nach. Da erhellte sie ein Hoffnungsschimmer! Braun, der Reichsnot, sollte mit der Beute den Versuch machen! Hurtig rannte sie hinunter.

Im Stalle stand Beauty wohl an ihrer Nahe und wandte ihr den schönen Kopf bei ihrem Eintritt zu; aber Braun war nicht zu sehen. Und als sie, ihn suchend, laut nach ihm rief, kam Guste aus der Küche im Souterrain mit der Nachricht, daß der junge Mann, wie oft schon, wenn er nichts zu tun hatte, ins Dorf gebummelt und sobald nicht zurück zu erwarten sei.

Einen Augenblick stand Elsa ratlos; dann war ihr Entschluß gefaßt. Sie hieß das Mädchen ihr hinaufgehen. Schrie ihr die nötigen Verhaltungsmaßregeln ein und postierte sie am Bette des nun wieder still und apathisch, mit geschlossenen Augen ruhenden Kranken.

Wie sie ging und stand, nur oben einen Seidenschleier um ihr Haar schlingend, es im Sturmesritt, den sie tun wollte, zusammenzuhalten, fürzte Elsa wieder nach unten.

Seit fast sechs Jahren hatte sie kein Pferd mehr bestiegen; denn es hatte ihr widerstrebt, dem Wunsche Verkentzins, seine Stute zu reiten, nachzukommen. Aber in der zwingenden Not des Augenblickes schwand alle Bedenken. Sie holte aus der Behälterkammer ihren noch vorhandenen Sattel und Baumzeug herbei und legte es dem Pferde sachgemäß mit fliegenden Händen auf, führte es dann in den Hof zu dem hohen verwitterten, laubhundertalten steinernen Brunnenrand, erklimmte ihn und schlang sich auf Beautys Rücken.

Kaum sah sie im Sattel, so stieg das heurige in der letzten Zeit nur wenig bewegte Tier und drehte sich schnaubend im Kreise; doch Elsa, die eine lähne, unerschrockene Reiterin gewesen, ritt es kräftig herum, achtete es mit der Berste und zwang es nieder. Meisterhände spürend, gehorchte es nach einigen weiteren Ausbrüchen willig ihrem Fühler. Langsam, den Schall der Quje dadurch zu mildern, ritt Elsa aus dem Schlosstore,

die Anhöhe hinunter; dann aber trieb sie es mit Steigbügel und Peitsche mächtig an und frenzte im gestrecktem Galopp auf der Landstraße dahin.

Zu jeder anderen Zeit hätte ihr der langentbehrte Genuss am Morgen eines wunderlichen Spätsommertages großes Vergnügen bereitet; aber heute war ihr Herz zu sorgenschwer, um sich dessen freuen zu können.

Nach halbständigem scharfen Mitt ließ sie einen einzelnen Wanderer ihr entgegenkommen und ihre niedergeschlagene Miene hellte sich auf, als sie in ihm Wäppler erkannte. Bei ihm angelangt, varierte sie ihr Pferd und er grüßte überrascht.

„So hoch zu Hof, Gräfin?“
„Ich reite in aller Eile zum Arzt nach Buchenau! Meinem armen Vater geht es sehr schlecht!“
„Das betrübt mich ungemein!“
„Bekümmern Sie sich auf dem Wege nach Braudened, Herr Wäppler?“

„Ja. Ich habe eine amtliche Besprechung mit dem Vexier und gedachte, anschließend Ihrem Herrn Vater einen Besuch abzustatten.“
„Wollen Sie mir einen Gefallen tun?“
„Mit Freuden!“

„So gehen Sie doch, bitte, gleich ins Schloß und bleiben Sie bei ihm, wenn es möglich ist. Er ist ganz allein mit einem jungen Dienstmädchen, das gar nicht gut Bescheid weiß. Es wäre mir eine große Beruhigung, Sie in meiner Abwesenheit dort zu wissen und —“
„Es bedarf keines weiteren Wortes!“
„Nicht herzlichen Dank!“
Sie reichte ihm vom Pferde herab die Hand und ritt rasch davon.

Er schaute ihr nach, bis das letzte Ende ihres langen, flatternden Schleiers in Staubwolken seinen Hiltzen entschwand. Wie war sie ihm so schön, aber auch so fern und unnahebar erschienen wie heute, als elegante, prächtig zu Pferde stehende Amazone, das von dem scharfen Mitt sanft gerötete Antlitz mit den strahlenden, braunen Augen reizvoll von dem weichen Seidenschal umrahmt.

„Die Saat in Ihrem Herzen ist herrlich aufgegan-

gen und wenn sie nicht die Gräfin von Braubened

„Sie war mal es gedankvoll verloren und leuchtete.“

„Kann desann es sich und habete Braubened zu.“

„Bei ihrer Ankunft in Buchenau erhielt Elsa die ahnungsvoll gefürchtete Entdeckung. Kreisphysikus Dr. Steinert war richtig nicht daheim.“

„Diesen Augenblick ist er fort, zum Kongress nach der Residenz!“ beschied sie die ihr wohlbelannte, freundliche Gattin. „Er will nur vorher noch einen Abstecher bei Herrn von Kraft auf Grimmen machen — die Kinder dort haben die Masern — und dann gleich von der Grimmen Station abfahren!“

„Ich sage im vollen Galopp hinterher! Vielleicht erreiche ich ihn noch!“ sagte Elsa, die zu Pferde vor dem Doktorhause gehalten, rasch wendend.

„Unmöglich, Komteß! Mein Mann fährt im Automobil und das holt das schnellste Pferd nicht ein!“

„Wort, was sag ich dann bloß an!“ rief Elsa, die Hände ringend, aus. „Mein Vater ist in Lebensgefahr; er verlangt schnell nach dem Arzt! Ich kann ohne ihn nicht zurückfahren!“

Die Frau hatte, sie mit sichtlich Teilnahme betrachtet. „Es gäbe wohl einen Weg, das Auto wenn auch nicht zu überholen, so doch vielleicht abzuschneiden!“ meinte sie ägernd. „Aber es ist ein Wagnis auf Leben und Tod — und — nein, nein!“ unterbrach sie sich gleich darauf kopfschüttelnd. „Die Idee ist zu ungeheuerlich!“

„Beruhigen wir die kostbare Zeit nicht mit unnützen Worten, Frau Doktor! Welches ist der Weg, ich beschwöre Sie!“ drängte Elsa ungestüm.

„Neben dem Grimmenener Dorfmoor, wenn Sie es durchaus wissen wollen, Komteß. Das Auto muß den großen weißen Hügel um daselbe herum wachen, quer durch dort man beabsichtigt — aber, Komteß, ich lehne jede Verantwortung —“

Elsa wartete das Ende des Satzes nicht ab. Ein flüchtiges „Auf Wiedersehen“ und mit verhängtem Zügel galoppierte sie, von allen ihr Begegnenden angestaunt und bewundert, wie der Wind durch das Landschaftchen. Sie nahm die Richtung nach Grimmen und kam gerade auf die Mitte des Moores zu.

Ein riesig langer brauner See dehnte sich zu ihrer Rechten und Linken aus; aber der Durchmesser vor ihr war verhältnismäßig schmal. Elsas scharfe Augen entdeckten auf seiner rechten Grenze in der Ferne einen dunklen Punkt, der, im Begriffe, die Hiegung zu umfahren sich rapide fortbewegte — das Auto! Wenn sie dräben mit ihm zusammentreffen wollte, war keine Sekunde zu verlieren. Wild postete ihr Herz.

„Hör, hör mir!“ betete sie lautlos. Dann legte sie sich im Sattel zurecht.

„Vorwärts!“

Wit auf, Hand und Fuß hornte Elsa ihr Pferd. Instinktiv, als ahnte es die Gefahr, schaute das edle Tier zurück; aber Elsa, selbst jetzt in sinnloser Erregung, wies es mit unbarmherzigen Peitschenschlägen unter ihren Willen.

„Vorwärts, vorwärts!“ knirschte sie mit wogender Brust und zusammengeklappten Händen und, aus Augen und Nüstern strömend, stürmte Beauty auf das Moor.

Doch selbst die feinen flüchtigen Hufe des rassisten Vollblutpferdes waren zu schwer für die trügerische dunkle Dede. Mehrere Male versanken seine Hufe tief in dem zähen Schlamm und nur durch schler übermenschliche Kraft rissen es die kleinen festen Hände seiner meisterlichen Reiterin wieder empor und trieben es unter unermüdbaren Lieben und Schlägen hinüber, hindüber! Dem nur äußerste, wahnwitzigste Schnelligkeit konnte sie vor dem drohenden Untergange bewahren.

Hoch auf sprang der Schlamm unter Beautys rasendem Lauf, sie beide mit seiner schwarzen Masse bewegend. Aber Elsa sah und merkte nichts bei ihrer furchtbaren Aufregung, ihrem Ritt auf Leben und Tod.

In diesem heldenmütigen Spiel um ihr Leben, das sie ohne Zaudern unternommen, um das ihres Vaters zu retten, sah sie vieles von ihrer früheren Verwundbarkeit an ihm.

Näher und näher kam das heisersehnende Ufer, auf das Elsa, ihr Tier unausgesetzt emporreißend und anfeuernd, die Augen starr gerichtet hielt und als Beauty endlich, endlich festen Boden betrat, da schlang sie die Arme um den schweißtriefenden Hals des schaum- und schlammbedeckten Pferdes und küßte es dankbar.

Jetzt sauste auch ratternd das offene Automobil heran, von dem aus man den tollkühnen Ritt über das Moor mit Schrecken verfolgt hatte, und Dr. Steinert sprang heraus und eilte herzu, als er in der Reiterin Gräfin Elsa erkannte.

Eine kurze atemlose Erklärung, dann sah sie im Kraftwagen neben dem Arzte, der, selbst Feuernd, im schärfsten Tempo zurück nach Braubened fuhr, indessen sein Chauffeur das dampfende Pferd mit der Autobede abtrieb und einhüllte und es darauf langsam am Riegel nach Buchenau führte, wo es, auf des Arztes Befehl, in einem Stalle eingestallt werden sollte, bis der Braubeneder Reitknecht es abholen konnte.

Sobald der Arzt merkte, daß Elsas fürchtbare Aufregung sich etwas gelegt und ihre zitternden Knie ruhiger geworden waren, stellte er einige ärztliche Fragen über ihres Vaters Zustand. Sie gab Bescheid und ihr Herz sank bei seinem sehr ernsten Gesicht, seinem bedrückenden, hoffnungslosen Schweigen.

Sie trafen Pastor Stahl noch bei dem Grafen an, der anscheinend schlummerte; aber sein Gesicht war schmerzverzerrt und der Atem ging mühsam und laut. Prägend betrachtete ihn der Arzt, unklar erkennend, daß er in den letzten Tagen lag und menschliche Hilfe zu spät kam. Er gab der Tochter einen Wink und sie beugte sich über ihren Vater.

„Der Doktor ist da, Papachen!“ rief sie, sank seine Stirn mit ihren Lippen berührend.

Er schlug die Augen noch einmal auf und blickte sie befremdet an. Dann irrte ein Lächeln des Erkennens um den bleichen Mund. Gleich darauf legte die Beschwörung ein. In langen Pausen kamen einzelne tiefe, ruhige Atemzüge; dann blieben sie ganz aus. Das Gesicht glättete sich friedlich und der Kopf neigte sich leicht zur Seite.

„Er hat ausgehalten!“ sprach der Arzt.

Er selbst konnte hier nichts mehr tun und hatte es eilig fortzukommen, die verströmte Zeit wieder einzuholen. Er empfahl sich daher nach einigen Worten der Teilnahme und versprach am anderen Tage zurückzukehren, um die nötigen Formalitäten zu erledigen.

Nun erst trat Pfarrer Stahl herzu, welcher bisher taktvoll abseits verharrt hatte. Er segnete die Leiche und legte seine Hand auch auf den Scheitel der daneben weinend Anknendenden.

„Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.“ — Diese Verheißung wird sich auch an Ihnen erfüllen, meine liebe Frauende!“ sagte er mit seiner wohlklingenden seelenvollen Stimme, die an sich schon ein Trost war und fügte dann mit schlichter Herzlichkeit hinzu:

„Und vergessen Sie nicht, daß, wenn auch der Vater scheidet, Ihnen der Freund bleibt, der Freund, der, wenn immer Sie ihn brauchen, zu Ihrem Dienste bereit ist!“

Zu der Befehung, an der sich die benachbarten Gutsherr alle, unter ihnen auch Werckentin, beteiligten, war im Auftrage des Herzogs auch der Kammerherr des Erbprinzen Freiherr von Böhden erschienen, um einen prachtvollen Kranz mit weißen Seidenschleifen und den herzoglichen Inzitialen auf den Sarg des Grafen niederzulegen.

Unmittelbar hinter demselben Schritt im Zuge durch den Park zur Gruft der künftige Majorats Herr, Rittmeister Graf Dietrich von Braubened, ein Betersohn

des Verbliebenen, und neben ihm, gegen sonstigen Brauch als einzige Dame Komteß Elsa. Trotz Protestes ihrer Mutter hatte sie es sich nicht nehmen lassen, dem kranken Vater das letzte Geleit zu geben.

Und als sie ihn unter den Choralgesängen der auf dem Kapellenhügel mit dem Lehrer versammelten Dorfkinder hineingetragen hatten in die Ahnengruft und der Pfarrer, ihn zum letzten Male segnend, das Schlußwort sprach, da trafen sich ihre beiden Augen im Gedanken der Worte, die er damals an dieser Stelle zu ihr geredet. Wohl ihr, daß sie noch rechtzeitig zur Einsegnung gekommen, so daß ihr die herbe Bitternis, die Elsa unahnbare Neue erpart geblieben.

Vorher Graf Dietrich abreiste, besprach er mit der Gräfin den bevorstehenden Wechsel ihrer beiderseitigen Verhältnisse und in dem Bestreben, den beiden Tamen die harte Notwendigkeit, die Aufgabe ihrer Heimat, möglichst zu lindern, tat er dies in so zudorkommender, verwandtschaftlicher Weise, zeigte sich so einsichtsvoll und ritterlich, daß Elsa, die dabei schweigende Ruhbrerin war, lebhaft bedauerte, ihn nicht früher kennen gelernt zu haben.

Ihre Mutter, die in ihm den voraussetzlichen „Mäurer“ Braubeneds — wie sie ihn stets zu nennen pflegte — seit Jahren haßte, war früher nie zu bewegen gewesen, ihn einzuladen und Graf Thilo, der seines verstorbenen Vaters Sohn als jungen Kadetten zuweisen auf Besuch bei seinem Bruder Burkhard hier in Braubened angetroffen und ihm sonst zugetan gewesen hatte seinen schwachen Willen dem seiner Gattin darin unterordnen und seinen Verkehr mit ihm als spärliche Briefe beschränken müssen.

Graf Dietrichs äußere, solbatisch straffe, noch jugendliche Erscheinung, der die Uniform vorzüglich behagte, der blonde Germanentyp des Kopfes mit seinem gepflegten starken blonden Schnurrbart und den so gewandt und geschickt blühenden blauen Augen machten Elsa gleichfalls sympathischen Eindruck.

In seiner Unterredung mit der Gräfin war eine Pause eingetreten. Er schien etwas überlegen zu wollen. Dann rückte er den hochlehnigen altertümlichen Stuhl näher an den Tisch, an dem er mit der Gräfin saß, und neigte sich vertraulich vor.

„Ich möchte Ihnen einen Vorschlag unterbreiten gnädigste Dame!“ sagte er lebhaft. „Warum sollen Sie Braubened überhaupt verlassen müssen? Bleiben Sie hier! Ich stelle Ihnen und Cousine Elsa das obere Stadtwerk zur Verfügung. Wir haben unten reichlich Platz; die alte Burg ist ja so kolossal geräumig. Sie hören Sie auch weniger von der Wirklichkeit und den Kindern — ich habe deren fünf!“ schaltete er mit frohem Lächeln ein, „und mit Traute, das ist meine Frau, werden Sie sich vorzüglich verstehen.“

Die Gräfin lächelte höhnlich. Das wäre so etwa für sie. Aus Gnade und Barmherzigkeit geduldet werden, wo sie als Herrin unumkehrbar zu schalten gewohnt gewesen! Und überhaupt noch länger in dieser verlassenen Einsamkeit hausen! Sie war froh, hinaus zu kommen. Entweder nach Soblig — denn vielleicht bis Werckentin doch noch an — oder nach der Residenz. Dort freilich sah sie für sich noch keine Existenzmöglichkeit; aber ihr erfinderischer Geist schuf eine solche bald.

„Ich danke Ihnen für Ihre gute Absicht, Frau Weife!“ entgegnete sie daher frohlich. „Ich habe mich um dem Gedanken, Braubened zu verlassen, bereits zu Zeiten meines Vaters vertraut gemacht. Sein Tod kam mir nur so überraschend, daß ich noch keine endgültige Entscheidung über meine nächsten Schritte treffen konnte. Lassen Sie mir deshalb ungefähr vier Wochen Zeit, meine Angelegenheiten zu ordnen. Bis zu diesem Termin werde ich Braubened geräumt haben.“

„Wie Sie befehlen!“ verbeugte er höflich, eine leichte Kränkung über die scharfe Ablehnung seines ritterlichen Anerbietens unterdrückend.

(Fortsetzung folgt.)

Tüchtiger Reisender,

für Textilwaren, bei Detailkundschaft und Händler gut eingeführt, wird gesucht.

Gest. Angebote unter „A. T. 4378“ an das Auer Tageblatt erbeten.

Zum möglichst baldigem Eintritt wird ein im Bau von Trocken- und anderen Appreturmaschinen erfahrener und selbständiger

Konstrukteur

von einer Fabrik in Thüringen gesucht. Angebote unter A. T. 4383 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht wird zu baldigem Antritt jüngerer Herr

als Leiter der Verkaufsabteilung einer größeren Blechfabrik Norddeutschlands.

Ein Kaufmann mit gründlichen technischen Erfahrungen, auch auf dem Gebiete des Blechdrucks, wird bevorzugt. Angebote unter Beifügung des Lebenslaufes und des Nachweises der bisherigen Tätigkeit unter „A. T. 4384“ an das Auer Tageblatt.

Handarbeiter

für Abbruch und Ausschachtungsarbeiten werden angenommen.

August Wellner Söhne

A.-G., Aue I. Erzgeb.

Vertreter,

der die einschlägige Rundschäft regelmäßig besucht.

Gest. Angebote wolle man unter A. T. 4388 in der Geschäftsstelle des Bl. niederlegen.

VERTRETER

mit guten Beziehungen zur Industrie in Aue und Umgebung gesucht. Suchende Firma ist bekannt, leistungsfähig, hat Rundschäft am Blage u. bearbeitet diesen Platz seit längerer Zeit. Tüchtigem Herrn mit guten Umgangsformen bietet sich Dauerstellung. Bewerbungen unter A. T. 4329 an die Geschäftsstelle des Auer Tageblattes.

Erfahrenen, jüngeren Metalldrücker

für Aluminium - Kochgeschirr sofort gesucht.

Angebote unter A. T. 4380 an das Auer Tageblatt.

Perfekte Oberhemden - Näherinnen

stellt ein bei hohem Lohn Herren - Wäsche - Fabrik Leipzig, Dörrienstraße 4.

Original Oldenburger Milchvieh

Von Montag, den 4. Juli an sieht wieder ein Transport von ca. 50 Stück der erstklassigsten, schweren

Original Oldenburger Röhre und Kalben,

hochtragend, Kälbern, unter günstigsten Bedingungen in sowie mit

Gerold, Zucht- und Handlung, Zwidaui. Sa. Hermannstraße 8-10. (am Bahnhof), Fernsprecher Nr. 80.

Elektro-Monteur

sucht für sofort Stellung Angebote unter A. T. 4386 an das Auer Tageblatt erbeten.

Schulmädchen

Wettinerstraße 48, gesucht.

Gutlohnende Arbeit f. Perl-Näher

gibt aus Poststraße 10. Kleiner Anzeigen Stellenangebote

Stellenangebote

haben guten Erfolg im Auer Tageblatt.

Reparaturen

Sommer-Ausverkauf

Beginn **Freitag** den 1. Juli.

In fast allen Abteilungen grosse Preisherabsetzungen und andere aussergewöhnliche Gelegenheitskäufe.

Damen- u. Kinderkonfektion	teilweise 20-50 % unter Preis.	Damen- und Kinderwäsche	teilweise 15-35 % unter Preis.
Damen- und Kinderhüte	durchweg 30-60 % unter Preis.	Gardinen und Teppiche	teilweise 15-30 % unter Preis.
Seiden- und Wollstoffe	teilweise 15-25 % unter Preis.	Kleine Modewaren	teilweise 20-30 % unter Preis.

Grosse Posten Sommerunterwäsche — besonders billig.

Baumwollmusline in verschiedenen Tupfen, 80 cm jetzt	7⁵⁰	Gute Hemdentuche jetzt 9.20	7⁸⁰	Rohnessel bekannt gute Qualitäten in 160-80 cm breit jetzt 19.50 bis	6⁵⁰
Dirndlstoffe sattiniert und muslin, 80 cm, jetzt 14.50, 12.50	8⁵⁰	Starkes Haustuch sehr vorteilhaft jetzt	9⁸⁰	Bunte Bettzeuge 130 cm . . . 17.50 80 cm jetzt	10⁷⁰
Perkals gedockte Streifen, gute Qualität jetzt	10⁵⁰	170 cm weisser Daulas kräftige Bettuchqualität jetzt	23⁰⁰	Fertige bunte Bezüge 1 Deckbett 130/200 cm Ornatur . 129.— 2 Kissen 75/80 cm	112⁰⁰
Gestickte Batiste dunkelfarbig für Frauenkleider jetzt	10⁵⁰	Sehr schöner Linon 130 cm . . . 22.00 80 cm jetzt	13⁰⁰	Hemdenstoffe gestreift und grau jetzt	7²⁰
Weiss-voal 115 cm breit jetzt	16⁵⁰	Linonbezüge 130/200 jetzt	9⁶⁰⁰	Pa. Jackenbarchente jetzt	12⁵⁰
1 Posten Wischtücher rot-weiß kariert 0.50 4.90	4²⁰	dazu passende Kissen jetzt	19⁵⁰		
1 Posten Handtücher gute Qualität 8.60 7.50	7²⁰				

Friedrich Meyer

Zwickau — Modekaufhaus Fernsprecher 182 und 382. Gegründet 1845.

Deutsche Volkspartei!

Freitag, den 1. Juli abends 8 Uhr im Saale des „Bürgergartens“

Öffentlicher Vortrag

des Landtagsabgeordneten Professor Dr. Hermann, Weiden.
Thema:

Warum fordern wir evangelisch-christlichen Unterricht in den deutschen Schulen.

Nach dem Vortrag freie Aussprache.
Wir bitten besonders die Eltern um recht zahlreichen Besuch.
Deutsche Volkspartei, Ortsverein Aue.

Stenographenverein „Gabelberger“ Aue,

Sonnabend, den 2. Juli Abendausflug. Sammeln 8.30 Nachm. am Hochschulplatz. Durch Mitglieder eingeführte Gäste herzlich willkommen.
Der Vorsitzende.

Nachdem die Fleischversorgung im hiesigen Bezirke gesichert zu sein scheint, will die unterzeichnete Stelle im Auftrage des Bezirksverbandes die eingelagerten Fleischnotlandreserven zu ermäßigten Preisen abgeben.
Wir verkaufen

ab Aue i. Erzgeb., Schlachtviehbof
Cornedbeef 8 lbs. (2700 Gr. netto), 1 1/2 lbs. (650 Gr. netto)
meist Südamerikanische Standard-Marken,
Argentinisches Rindgefrierfleisch, sehr fett, sowie einen kleinen Posten
Blut- und Leberwurst-Konserven.

Die Vieh- und Fleischverteilungsstelle des Bezirksverbandes Schwarzenberg in Aue i. Erzgeb. (Schlachthof) Fernsprecher Nr. 43.

Gewerbeverein Aue. Freitag, den 1. Juli, abends 8 Uhr Monats-Berlammg.

la Reis Schnittnudeln Makkaroni

in nur besten Qualitäten empfiehlt billigst
Chr. Voigt am Markt.

Sie kaufen komplette Wohnungseinrichtungen sowie Einzeilmöbel zu günstigen Preisen bei

Möbel-Schmidt Albertstrasse 6
Telephon 887.
Soliden Leuten komme ich mit der Zahlung entgegen.

Täglich frische **Bauernbutter** empfiehlt Milchhalle H. Reidmann, Schwarzenberger Straße 13. Vert. nur nachmittags.

M a i s

der Str. Nr. 150., das Hfd. Nr. 1.80.
pa. Weizen-Kleie empfiehlt Otto Zien, Goethestr. Fernruf 358.

Kopfhärwässer in großer Auswahl empfiehlt preiswert **Stern & Gauger** Hbfpl. u. Verkleidenstr. Aue Wettinerstr. 48, am Wettinplatz

Bienenhonig naturz. (eig. Imkerer) 9 Pfd. netto Dose 110 Mt. fr., 3 Stück à 100 Mt. fr. Nachnahme.
S. Fliegenberg'sche Groß-Imkerer, Werthe Hans Nr. 254
Ein gut erhaltener

Kindertorb mit Stoff zu verkaufen. Zu erst. im Auer Tageblatt.

Fleischerwagen zu verkaufen. Kideroba, Schweizertal.

Wohnungstausch Stube, Küche und Kammer gegen gleiches tauschen gesucht. **Wolknerstraße 2, ptr.**

Feinste Molkerei-Caselfutter von Markschweiden der Witter Niederung 1 Pfd. 18 Mt. versendet in Post u. Bahnkolle gegen Nachnahme
D. Kropat, Wollreit, Votraton, Nr. 21111. Gegr. 1884.

Apollo-Lichtspiele Aue.

Bahnhofstrasse. (ALA) Fernruf 768.

Freitag bis Montag, den 1. bis 4. Juli 1921
Zwei Sensations-Großfilme!

Der Mann ohne Namen Teil V.
„Der Mann mit den eisernen Nerven“
Abenteuer-Film in 5 Akten. — Hauptdarsteller: Harry Hiedtke, Georg Alexander, Rado Christians, Jacob Hiedtke, Erich Kaiserling und andere bekannte Darsteller.
Der Inhalt des ersten Teiles bietet ebenso Aufregendes an Spannung, Überraschung und Handlungsaufnahmen wie die vorhergehenden Teile dieses großen, besten Filmes der Welt. Die Vorgänge dieses Teiles führen Sie wieder der Haupthandlung. Hier beginnt sich der Kreis zu schließen, die Ereignisse an der Schwelle führen wieder zum Anfang des Filmes.

„Der unheimliche Chinese“
Sensations-Gigantio-Droteske in 5 Akten.
In den Hauptrollen: Fred Strang, Hanna Herde, Max Sched.
Ein an Spannung sich nicht überbietender Film, wie er bisher noch nicht erreicht wurde. Die Tage später Seltungen noch Sensationsreicher im Kampf um die Herrschaft. Ein Thriller, der die Zuschauer besticht die größten Gefahren, um das Geheimnis zu lösen.
Anfang täglich 8 Uhr. Beginn der letzten Vorstellungen 8.45 Uhr
Sonntag nachm. 2 bis 6 Uhr Jugend- u. Familien-Vorstellungen.

Heute Donnerstag:
Hammerl und ihre Stiefhader
Schauspiel in 5 Akt. — Hauptrollen: Erich Hegesa und Hans Merendorf.
Tragödie in 5 Akten. — Hauptdarst.: Erich Hegesa und Hans Merendorf.

Neue ausländische Kartoffeln

10 Pfund 18.— 1 Zentner 165.—
erhalten Sie von heute ab in der
Auer Genußmittelhalle
Franziska Müller.

Calcifors-
Nahrungs-Kalkmilch, ärztlich begutachtet. Wirks Mittel gegen Ausschlag, Nervosität, engl. Krankheit, Unterernährung, Bleichsucht, Blutungen b. Frauen.
Alleinvertrieb: Versandhaus Carl Tietz, Bad Hersfeld 6.